

Wir können das Wunder des Lebens nur richtig verstehen, wenn wir zulassen, dass das Unerwartete geschieht.

Jeden Tag lässt Gott die Sonne aufgehen und schenkt uns jeden Tag einen Augenblick, in dem es möglich ist, alles das zu ändern, was uns unglücklich macht.

Tag für Tag übergehen wir diesen Augenblick geflissentlich, als wäre das Heute wie gestern und das Morgen auch nicht anders.

Aber derjenige, der seinen Tag bewusst lebt, nimmt den magischen Augenblick wahr.

Er kann in dem Moment verborgen sein, in dem wir morgens den Schlüssel ins Schlüsselloch stecken, im Augenblick des Schweigens nach dem Abendessen, in den Tausenden von Dingen, die uns alle gleich anmuten. - Diesen Augenblick gibt es – den Augenblick, in dem alle Kraft der Sterne uns durchdringt und uns Wunder vollbringen lässt.

Paulo

Wir können das Wunder des Lebens nur richtig verstehen, wenn wir zulassen, dass das Unerwartete geschieht?

Wir??? Wir alle müssen das Unerwartete zulassen, damit wir- sofern wir das wollen- das Wunder des Lebens richtig verstehen können? Ist das so? Wirklich alle, ausnahmslos alle können das Wunder des Leben nur auf dieser Weise und nicht anders verstehen lernen? Wie sinnvoll ist das, das Wunder des Lebens verstehen zu wollen, wenn ich schon das Erklärbare meines widersprüchlichen und schädlichen Verhaltens nicht verstehen will oder verstehen kann?⁽¹⁾ Und wie geht das, das mit dem Zulassen des Unerwarteten?⁽²⁾ Dazu braucht es sicherlich eine bestimmte Haltung. Und die wird alles andere als leicht zu erwerben sein.

Kann ich das Wunder des Lebens nicht auch dann richtig verstehen, wenn Erwartetes geschieht? Zum Beispiel die Geburt eines Kindes? Und welche Farbe trägt das Wunder, wenn unerwartet dem Kind der Wechsel in die andere Welt nicht gelingt? Ist das Wunder des Lebens verstehbar, wenn dieses Unerwartete zugelassen wird?

Kann ich das Wunder des Lebens nicht auch dann richtig verstehen, wenn ich meine Einzigartigkeit in der Einzigartigkeit meiner Werke, inklusive meiner Unordnung, oder in den Augen meines Gegenüber erlebe?⁽³⁾ Wenn nicht, ist zu fragen, ob das Wunder des Lebens überhaupt verstehbar bzw. erklärbar ist. Wenn ja, dann handelt es sich nicht mehr um ein Wunder. Gibt es überhaupt eine Notwendigkeit, das Wunder des Lebens richtig zu -

verstehen? Ist es nicht sinnvoller, und absolut notwendig, das Leben im Allgemeinen und das eigene Leben im speziellen verstehen zu lernen? Und im Bunderwahren des Lebens sich einzufinden? Sofern es zu finden ist!

Welche Folgen hätte es, verstünden wir alle das Wunder des Lebens richtig und könnten wir das Leben und das, was das Leben bewirkt entzaubern? Brauchten wir dann noch einen Gott, der alles geschaffen hat? Mit Sicherheit fiel jener Gott aus, der ständig zu bemühen versucht wird, weil das eigene Mühen fehlt oder auf Grund von Unwissenheit und Angst fehlgeleitet ist. So beschränken „wir“ unsere Neugierde bzw. unsere Fähigkeiten richtig verstehen zu können, weitgehend auf all das, was uns verspricht, uns das Unerklärliche unseres so guten und doch unheilvollen Funktionierens, nicht erklären zu müssen. Zum Beispiel wollen „wir“, über das in den Regalen und Köpfen der Wissenschaften vorhandene hinaus, nicht wirklich wissen wie und warum wir so funktionieren wie wir funktionieren, warum „wir“ uns über Jahre immer über das Gleiche und den Gleichen aufregen etc., etc.? Statt dessen erforschen „wir“, wie Symptome auszuknipsen sind, und wie unsere „Feinde“ fertig gemacht oder erledigen werden können. Oft genügt es, sich möglichst unversehrt durch die Heere von Feinden –von den Pollen bis zu den Freunden- hindurchschlingern zu können.

Paulo will sich das Unerklärliche, das Wunder erklären, ohne sich selbst erklären zu können. Denn es ist fraglich, ob Paulo, das Wunder des Lebens, und damit sich selbst, wirklich richtig verstanden hat. In seiner Behauptung kommt die, zum Wunder des Lebens gehörige, naturgegebene Vielfalt an Möglichkeiten absolut nicht vor. Er scheint wirklich keine Ahnung zu haben, das es Menschen geben könnte, für die das Wunder des Lebens unterschiedlich oder gar nicht erfahrbar und verstehbar ist. Der eine erfährt das Wunder des Lebens in der Stehbar, in der ihn unerwartet überwältigt, was er absolut niemals zulassen wollte, ein anderer findet überhaupt keinen Zugang zum Wunder des Lebens, obgleich er täglich meditiert. Mit dem dritten fährt das Wunder des Lebens einfach so ganz nebenher immerzu mit; als Auto, als Taschentuch, als Milch und Honig, als Armut, oder mit ihm als sein Besitz, auch im Sommer Schlitten.

Das größte Wunder des Lebens –obgleich erklärbar- ist für mich unser Verharren in unsere Abhängigkeiten. Das größte Wunder des Lebens –und schwierig zu erklären- ist für mich, die scheinbare Ausweglosigkeit aus dem Konflikt zwischen unserem Bedürfnis der Absicherung und des notwendigen und vorgeschriebenen geistig-seelischen Wachstums. Wir bekommen das- vor allem globalisiert betrachtet, nicht hin. Statt dessen

gewichten wir Absicherung und Wachstum mehr auf materielle Besitztümer, was verheerende Folgen auf unsere kaum mehr bewussten Veranstaltungen bezüglich unseres Kampfes um unseren Selbstwert hat. Das größte Wunder ist für mich, dass „wir“ ohne Unterlass im Widerspruch zu „unseren“ lauthals vorgetragenen Ideale leben und glauben, „wir“ seien nicht verrückt. Allenfalls ist es der Andere. Bleibt die Frage: Hilft es uns, hilft es den Kindern, die täglich zu mehreren tausenden des Hungers sterben, wenn wir das Wunder des Lebens, unter Vermeidung der Selbsterkenntnis, richtig verstehen wollen? Wie und nach welchen Gesetzmäßigkeiten kommt wem das Wunder der Erkenntnis und der Heilung zu? Wem also kommt das Wunder zu, dass er sich in heilsamer Weise wahrnehmen will und auch noch eine Anleitung und Unterstützung dafür findet. Anders gefragt: Welche Wunder des Lebens müssen geschehen, damit ich und Du und Du und Du und Paulo, einen Weg aus der Kindheit heraus zum erwachsenen Sein beschreiten können? Wollen, wollen die meisten! Aber können? Da ergeht bzw. erfährt es vielen, vielen, ja geradezu den meisten Menschen unseres Kulturkreises, so wie jener Blondine, die mit ihrem Sportwagen bei einer Verkehrstafel anhält. Ein Obdachloser klopft an ihre Windschutzscheibe und verlangt eine Zigarette. Sie gibt ihm eine und fährt los. Als sie wieder bei einer Verkehrstafel anhält, klopft der Obdachlose wieder an ihre Windschutzscheibe und verlangt Feuer. Sie gibt ihm Feuer und fährt wieder los. Als sie erneut bei einer Verkehrstafel anhält, klopft der Obdachlose ebenfalls wieder an ihre Windschutzscheibe. Sie fragt ihn: "Wie machst Du das, dass Du immer, wenn ich anhalte, neben meinem Wagen stehst?" Der Obdachlose antwortet: "Gib mir 20 Euro und ich helfe dir aus dem Kreisverkehr!"

Paulo verlangt keine 20 Euro, er hilft vermutlich auch kaum jemanden aus seinem Kreisverkehr hinaus. Mir jedenfalls nicht, aber wer weiß, vielleicht habe ich irgendetwas Unerwartetes noch nicht zugelassen. Dafür, sozusagen als Ausgleich, lasse ich angesichts der, sich wie ein Wunder verbreitende, Hoffnung auf ein Wunder, wie gewohnt äh wie bewohnt, das Wunder der täglichen 23 Stunden und 5 Minuten Taubheit, Blindheit und Empfindungslosigkeit zu; plus/minus. Ja, OK! Wenn´s gar zu arg kommt und ich mein Leben nicht mehr recht schaukeln kann, gibt es ja noch die Lilli Schönauer oder die Utta Danele oder den Tatort oder was zum Schlemmern und anschließend den Tiefschlaf, der sich ebenso als Wunder ausmachen lässt. Da bin ich also, was Wunder, noch gut dran. Andere nehmen andere Drogen. Ein besonderes Wunder ist es, dass es Menschen gibt, die fast ohne alles überleben. Oder als Näherin da unten in, äh, da unter diesen überaus korpulenten Wunder unserer Wirtschafts-

ordnungen. Na ja, jeder ist eben seines Glückes Schmied! So gibt es große Schmieden, es gibt kleine Schmieden und Waffenschmieden. Die haben aber nichts mit dem Wunder des Lebens zu tun. Das ist ja schließlich erklärbar. Aber wer erklärt es wem? Also brauchen wir es doch, das Wunder! Solange wenigstens, bis wir zwischen Greisverkehr und Planquadrat Xy wie Erkenntnis zu wählen gelernt haben, was ein absolutes Wunder des Lebens wäre.

(1) Gab es jemals einen Menschen, der das Wunder des Lebens richtig verstanden hat? Und wenn ja, konnte er das weitergeben, und hat das etwas daran geändert, das der Mensch weiter als hilfloses und damit höchst abhängiges Wesen, zu seinem Übereben, darauf angewiesen ist Strategien und Verhaltensmuster zu entwickeln, die später weitgehend unbrauchbar und nur schwerlich in heilsames Handeln zu wandeln sind. Eine Verwandlung beispielsweise unserer Verzauberten Vitalkräfte, wie sie hauptsächlich durch Kriege und allerlei Autoaggressivitäten zum Ausdruck gebracht werden, ist umso schwieriger, desto mehr ich, neben meine früh erlernten Ausgleichsmuster, sowohl in allgemein gültigen Vorschriftsmäßigkeiten, als auch in internalisierten Elternnormen, eingebunden bin. Selbst Krankheitssymptome bewirken nur mäßig eine Einsicht der Notwendigkeit eines Wandels.

(2) Gerade, wenn ich denk, ich hab das Glück, zieht ganz unerwartet, das Glück ihren Po zurück! Das muss ich wohl zulassen! Wenn mich dieser Rückzug wütend macht, werde ich diese Wut nicht zulassen, das heißt, nicht zum Ausdruck bringen oder sie nicht mal richtig fühlen, wenn ich in meinen frühen Kinderjahren um mich vor den Folgen meiner Wut zu schützen schon gelernt habe, sie nicht zuzulassen. Ich werde mich auch nicht von meinem Glück, was nunmehr mein Glück nicht mehr ist, trennen, wenn ich im Angesicht des göttlichen Altars, durch Wortbruch meine Integrität verlieren könnte.

(3) Wer will mir das Absprechen? Ergo bleibt das richtige Verstehen immer subjektiv; wie auch mein Einwand und letztlich jede Wahrheit bis hin zur Existenz eines Gottes.

Jeden Tag lässt Gott die Sonne aufgehen und schenkt uns jeden Tag einen Augenblick, in dem es möglich ist, alles das zu ändern, was uns unglücklich macht.

Der einzige Wahrheitsgehalt dieses Satzes liegt in der Tatsache, dass effrideis, für gewöhnlich örli inse morning, die Sonne aufgeht. Obschon nicht für jeden sichtbar und für viele nicht mit einem positiven Lebensgefühl verbunden.⁽¹⁾ Das Gott jedem, ja wirklich jedem, jeden Tag einen Augenblick schenkt, in dem die Möglichkeit liegt, all das zu ändern, was ihn unglücklich macht, rechne ich eher einem frommen Wunschdenken zu.⁽²⁾ Das trifft nicht mal für all jene zu, die sich in Paulos kleinen und größeren Dunstkreis zu bewegen pflegen. Geschweige denn, für jene, welche um ihres nackten überlebens Willen und obendrein noch um das Überleben ihrer Kinder kämpfend, unter schlimmsten Bedingungen, einem entarteten, kapitalistischen Wirtschaftsimperium unterworfen sind. Zudem lässt sich's noch fragen, wie denn dieser eine Augenblick, in den 86400 Augenblicke täglich zu finden ist. Und wie kann ich diesen Augenblick finden, wenn ich nicht mal weiß, was mich unglücklich macht. Solche Aussagen gehören zum Sermon einer mangelhaft reflektierenden Priesterschaft.

(1) Leon verträgt keine Sonne. Er hat sozusagen eine Sonnenallergie. Er liegt mit ihr im Streit. Und mit allen, die ihm ihr sonnenhaftes Gemüt zeigen, welches er bereits in seinen frühen Tagen tief in sich

vergraben hat. Das heißt, es ist einfach geschehen. Sozusagen als göttliches Geschenk oder nüchtern gesagt, als Gesetzmäßigkeit der Natur. Wie sonst hätte er erträgliche Tage haben können, wenn ihm trotz lautstarken Aufstand oder anhaltendem Tiefschlaf nicht jene Aufmerksamkeit entgegen gebracht wurde, die er gebraucht hätte, um sich positiv zu spüren? Und nun ist´s Ihm immer noch viel zu gefährlich, sich positiv zu spüren oder sich gar in den Mittelpunkt zu Stellen, wenngleich er es mit seiner Sonnenallergie tut, sooft die Sonne aufgeht, oder mit seinen Rückzügen, sooft strahlende Augen ihn an den Schmerz seines frühen Geschenkes erinnern könnten. Freilich -mal so rein theoretisch gesehen- könnten sich aus diesen Geschenken andere Potentiale zu brauchbaren Fertigkeiten entwickeln. Und Leon 654329876 gelingt das auch. Leon 66638946 gelingt das nicht. Leon 098253400 gar trifft permanent der Vorwurf, dass er nicht schafft, was er doch schaffen muss, weil andere das doch auch schaffen und dies doch zu den Geboten des Alltags gehört. Usw., usw., usw..... Zudem gibt es tausend andere Gründe, warum Menschen der Sonnenaufgang nichts gibt, oder sie nur an die lästige Pflicht ihres Lebens erinnert. (2)Gott als Allwissender, wird doch etwa nicht ein Geschenk an jemanden verteilen, von dem er weiß, dass dieser das nicht annehmen wird.

Tag für Tag übergehen wir diesen Augenblick geflissentlich, als wäre das Heute wie gestern und das Morgen auch nicht anders.

Wer übergeht Tag für Tag scheinbar absichtslos in Wahrheit jedoch ganz bewusst, jenen Augenblick, in dem es möglich sein könnte, alles zu ändern, was ihn unglücklich macht? Wem kommt das Wunder zu, gegenwärtig, also gelöst von der Last der Vergangenheit und der Angst vor der Zukunft den Augenblick wahrnehmen zu können? Am Ende ist das nicht mal ein Wunder, sondern für die Mehrheit in den Industriestaaten, das Ergebnis stetigen Übens, welches wegen der, den Augenblicke innewohnenden Überraschungen, vielfach entweder eine fachliche Bekleidung bedarf, oder eine achtsame Hand. So ist es mehrheitlich weder ein bewusstes, noch ein absichtsloses Übergehen jener Augenblicke, die angeschaut eine Veränderung bewirken könnten, sondern mehr ein Verhaftetsein in eine Abwehr zur Erhaltung der Identität, oder zur Abwehr dessen, was den Lebensrahmen inklusive aller bewussten wie unbewussten Strebungen bedrohen oder gar sprengen könnte. Klar, ist das ein Widerspruch zu den Wünschen nach Veränderungen oder Heilung. Angst, gepaart mit Unwissenheit ist der Garant dafür, dass dieser Widerspruch bleibt. Und die vielen, vielen Menschen jener acht Prozent der Weltbevölkerung, die sich Essen kaufen können, ein Bankkonto haben, ein Dach über ihren Kopf, also überhaupt keine Veranlassung sehen, an sich zu kratzen, obgleich ihre Lebensweise ihnen eine Menge Kratzer beibringt, halten fest an diesem Paar, gleich ihrer Liebe zu ihren Schuhen, ihren Kleidern, Parfüms und anderem Erstrebenswerten. Und wer will sie schuldig sprechen? Müssen, vor ihrer „Erleuchtung“, doch alle diesen Weg gehen. Ich glaube nicht, dass Paulos Spruch eine große Hilfe auf diesem Weg ist.

Aber derjenige, der seinen Tag bewusst lebt, nimmt den magischen Augenblick wahr.

Ich nehme vor allem jene magische Augenblicke wahr, in denen ich was anders tue, als das, was ich vorhatte zu tun. Oder im Warten auf ein positives Ergebnis, wenngleich ich einer gewissen Starre ausgesetzt, zuweilen kaum merklich, widerspenstig triumphierend, nicht einen Finger da-

für Krümme, ein negatives Ergebnis zu vermeiden. Ja, solche innere Konstellationen, die gibt es, und sie finden ihren Part im Weltgeschehen. Als Gegenpart scheinen mir Paulos Worte nicht geeignet. Wenngleich sie dem einen oder anderen ein Anlass sein können, sich in Richtung Heilung, zu bewegen.

Er kann in dem Moment verborgen sein, in dem wir morgens den Schlüssel ins Schlüsselloch stecken, im Augenblick des Schweigens nach dem Abendessen, in den Tausenden von Dingen, die uns alle gleich anmuten. - Diesen Augenblick gibt es – den Augenblick, in dem alle Kraft der Sterne uns durchdringt und uns Wunder vollbringen lässt.

Bleibt zu hoffen, dass es diesen Augenblick tatsächlich und für viele gibt. Doch das, was ich vollbringe, wenn ich mich einfinde in jenem Augenblick, der mich derart beseelt, dass ich die rechte Kraft aufbringen kann, mich und andere zu bewegen, den Weg der Heilung zu gehen, das ist kein Wunder, sondern ein nachvollziehbarer Vorgang. Vor allem dann, wenn ich davon ausgehe, dass alles was geschieht in einer Folgerichtigkeit liegt. Aktion und Reaktion ist die Prämisse des Lebens. Wobei keiner wissen kann, ob die erste Aktion, die Schaffung des Lebens nicht auch eine Reaktion war. Das ist nach menschlichem Ermessen anzunehmen, wenn Gott ein lebendiger Gott ist und erst recht, wenn wir nach seinem Bild gemacht sind. Oder?

Ich kann mein Leben nur in dem Maße verstehen, in dem ich mich zulasse.

Jeder Tag fordert mich aufs Neue.

Und Tag für Tag bin ich gegenwärtig und gegenwärtig in Vergangenheitem und möglich Zukünftigem. Zuweilen lege ich sie, die Tage ab, wie meine Wäsche zur Nacht. Zuweilen lasse ich den Tag in die Nacht hineinwachsen und die Nacht in den Tag.

Jener Augenblick, der mich ankommen lässt bei mir, liegt zwischen Tun und Nichtstun, zwischen Nebel und Licht ebenso wie im Tun, im Nichtstun, im Nebel, im Licht und niemals ist dieser Augenblick möglich ohne „Dich“. So ist jedes Ankommen bei mir, eine Station hin zum Ankommen bei mir. Die Fähigkeit zur Wahrnehmung eines Augenblickes lässt eine vorab Selektion nach Gut und schlecht, nach angenehm und unangenehm, nach Zauberhaft und Verzaubert(verhext)sein* nicht zu. Will ich das Eine nicht, bekomme ich auch nicht das Andere.

**Die Hexe ist hier keine Person an sich, sondern das personalisierte Prozedere bzw. Spiel der Natur bzw. aller Lebensgrundprinzipien. Zum Beispiel das der Lebenserhaltung, welches je nach Bedingungen eine Selbstdurchsetzung („Geburt“) nicht erlaubt oder erzwingt.*

Peter